

Bis der Kern schmilzt

Ein dramatischer Amoklauf für zwei Seelen.

von

Roberto Vallilengua

Wien 2009

*This work is licensed under the Creative Commons Attribution-ShareAlike
4.0 International License. To view a copy of this license, visit
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>*

Die Fahrt

| | |
|-----------------------------------|----|
| Sinnflut..... | 3 |
| Endstation Amok..... | 3 |
| Die fetten Jahre sind vorbei..... | 5 |
| Schwarzer Montag..... | 6 |
| Im Schatten der Revolution | 13 |
| Leeres Blatt..... | 15 |
| Spucken oder schlucken..... | 17 |
| Der Alltag..... | 19 |
| Der Trend..... | 26 |
| Abschied der Opfer..... | 34 |

Personen:

Die Person Kern - ein Jedermensch

Die Person R.V. - die/der AutorIn des Stückes

Das Stück spielt in unseren Tagen.

Irgendwo und jederzeit.

Sinnflut

Schwärze. Die Dunkelheit soll eine bedrohliche Zeitspanne andauern und das Publikum zu den Toren ihrer Gedankenwelt locken. Es werde Licht. Fünf mit Leintücher bedeckte Stühle auf der Bühne. Was den Raum zur Theaterbühne macht fehlt. Kein Schauspieler. Kein Mensch da der uns führt, ablenkt, unterhält. Unser Dasein ist eine unbemannte Bühne mit unbesetzten Stühlen. Die Zeit marschiert unbarmherzig dahin. Unsere Anwesenheit ist Verschwendung. Was könnte man jetzt alles sinnvolles tun? Auto fahren. Dateien herunterladen. Essen. Trinken. Fussballspielen. Die Hungertoten der Dritten Welt zählen. Da. Schwärze. Blitze. Monsunregen. Aus der Dunkelheit des Auditoriums schält sich eine Gestalt heraus und betritt die Bühne. Es ist die Person Kern. Irgendwo verliert in diesem Moment jemand seine Existenz. Die Wassermassen schwemmen alles dahin. Eine Plage. Ein Feuer.

Endstation Amok

Eine Tür geht auf. Schritte einer Tötungsmaschine.

Off-Stimme: Ich wollte hören ich sei kein Verlierer. Ihr habt nur geschwiegen. Ihr wart nicht da.

Kern geht in Zeitlupe zum ersten Stuhl, dabei erschießt er kaltblütig imaginäre Antagonisten. Der erste Stuhl fällt.

Off-Stimme: Ich sollte einen Platz auf Erden finden. Ihr habt euren verloren. Ihr wart nicht da.

Kern stürmt, gleich einem Elitesoldaten der seine Mitkämpfer aus den Fängen des Feindes schießt, durch den zeitträgen Raum. Der zweite Stuhl erliegt.

Off-Stimme: Ich musste fleissig sein und ehrlich. Ihr wurdet entlassen. Ihr wart nicht da.

Kern nimmt einen Feind in seinem Rücken wahr und hält inne.

Off-Stimme: Ich soll ruhig bleiben und geduldig. Ihr habt verschlafen. Ihr wart nicht da.

Kern dreht sich um und feuert auf die ihn umzingelnden Gegner. Die Stühle drei und vier fallen.

Off-Stimme: Ich müsste doch am Leben hängen. Was wisst ihr davon? Ihr seid nicht da.

Kern schreitet zu Stuhl Nummer fünf. Verhöhnt ihn und schleudert ihn wütend von sich. Schwarz. Ein Flehen um Gnade. Verweigert. Schüsse. Schreie. Eine Taschenlampe geht an. Die Welt besteht nur aus der Person Kern. Sie hockt mit kalter Entschlossenheit am Boden und blickt ins Auditorium. Aus dem Hintergrund ist Gewimmer zu hören. Es ist das Reich aus dem Kern gestiegen ist. Im Kern brütet das Leid. Kern ist kein Mensch mehr. Kern ist der Todesengel, der gekommen ist um uns auf die andere Seite zu sprengen. Sirenen. Undeutliche Worte aus Megaphonen strömen aus der Dunkelheit. Mit militärischer Präzision nähern sich Schritte. Schüchterne Befehle betteln um Kerns Aufmerksamkeit.

Off-Stimme: Wenn man weiß, dass man in seinem Leben nicht mehr Glücklicher werden kann, und sich von Tag zu Tag die Gründe dafür häufen, dann bleibt einem nichts anderes

übrig als aus diesem Leben zu verschwinden. Und dafür habe ich mich entschieden. Es gibt vielleicht Leute die hätten weiter gemacht, hätten sich gedacht "das wird schon", aber das wird es nicht.¹

*Die Person Kern ist bereit, dreht die Taschenlampe ab.
Dunkelheit. Ein Blitz. Knall.*

Die fetten Jahre sind vorbei

Ein Wohnzimmer. Im Hintergrund gedämpfte Tanzmusik. Spuren einer wilden Feier liegen über das Zimmer verstreut. In der Mitte liegt schlafend die Person R.V.. Ein Alarm ertönt. R.V. erwacht, blickt sich um, flucht und geht ab. Kommt kurz darauf mit einem leeren Einkaufswagen zurück. R.V. macht sich daran aufzuräumen und die Erinnerungen, in Form der Leintücher, in den Wagen zu verbannen.

R.V.: So habe ich mir das aber nicht vorgestellt. Nein, so war das nicht gedacht. Die Szene mit den Stühlen und den Leintücher soll doch erst am Ende kommen. So endet doch das Stück. Mit den Toten. Dem Meer von Toten. Bis zum Horizont aufgefächert wie ein Erntefeld der Tristes. So habe ich mir das vorgestellt. Ist hier viel zu früh. Entschuldigen sie! Sie müssen wirklich entschuldigen. Das war ein schlechter Einstieg. Das ganze Düstere. Diese Anspannung. Ist mein Fehler. Ach ich habe mich ja gar nicht vorgestellt. Ich bin R.V.. Das ist mein Stück. Ja, ich habe es geschrieben. Das mit der Tension zu Beginn

kommt leider daher, dass ich nur über Filmdrehbücher gelesen habe. Aber vom Theater...das werden sich gleich selber erleben. Ich räume mal fertig auf und dann geht es los.

Stellt die Stühle wie für einen Slalomlauf wieder auf. Wenn die Person R.V. fertig ist, schiebt sie den Wagen vor sich her und geht ab.

Schwarzer Montag

R.V. kehrt mit einem Tisch zurück, stellt einen Stuhl hinzu und nimmt Platz. Schreibt. Das Gesprochene wird sichtbar.

R.V.: Die Person Kern, im Anzug, die Krawatte gelockert, auf dem Hemd ein Fleck, unfrisiert, betritt den Raum, in der Hand hält sie eine Schachtel. Kern geht wie einem im Zickzack aufgestelltem Personenleitsystem (siehe Absperrbänder bei langen Warteschlangen z.B. an Flughäfen) folgend bis zur Raummitte und stellt die Kiste auf den Boden,

Kern blickt sich desinteressiert um.

R.V.: Wer ist die Person Kern? Ein Jedermensch. Kerne wandern, scheissen, verlieben sich, bilden neue Kerne. Beliebig austauschbar. Geschieden. Ein Kind. Was will diese Person? Kern! Statusbericht! Kern!

Kern macht zwei Schritte weg, wagt es nicht länger die Kiste anzusehen. Zögert.

Kern: Es ist geschehen. Ich habe mich verlaufen. Mein Leben

liegt nun hinter mir. Am Boden. Im Dreck. So starr.
Endgültig. Habe es vor mir her getragen, den ganzen Weg.
Ich habe es gehasst. Den Weg. Musste es tragen. Weiter
machen. Bis zum Ende. Nicht aufgeben. Bis hierher. In
Sicherheit.

R.V.: Etwas mehr Tempo Kern!

Kern: Man hat mich angestarrt. Wie könnt ihr es wagen mich
so anzusehen? Ich kenne diese Blicke. Respektlos. Voller
Abscheu. Den ganzen Weg. Ich sehe es. Es spiegelt sich in
allen Scheiben. Alles voller Schilder. Mitleid. Hohn.
Talismane die euer Karma vor Schaden schützen sollen. Vor
Ansteckung. Misserfolg. Vor Angst. Schaut hinauf. Seht
ihr sie hängen? Drohend über uns? Die Schilder?
Alpträumfänger? Die Alleen voller Schilder? Zu Verkaufen!
Zu Sanieren! Zum Vergessen! Seht ihr es jetzt? Suche!
Biete! Bitte! Spenden! Habt ihr bereits verkauft?

R.V.: Mehr Bewegung.

Kern bewegt sich frei auf der Bühne,

Kern: Es ist zu spät. Alles zeigt nach unten. Es kann jeden
treffen. Jederzeit. Überall.

dreht sich zur Kiste. R.V. schreibt.

Kern: Da liegt es. Im Staub. Mein Leben. Träume. Zukunft.
Arbeit. Seht ihr?

Ich sollte meine Eltern anrufen. Sie sorgen sich so
viel. // Ich werde zuerst meine Freunde sprechen.

Er umkreist die Kiste.

Kern: Klare Schritte. Gezielt. Klare Schritte. Mein Motto.

Morgens klare Schritte. Nachts klare Schritte. Jetzt?
Laufen. Schreien. Krise!

Will ab. Überlegt es sich anders.

R.V.: Kern du musst das Publikum mehr involvieren.

Geht zurück zur Kiste. Spricht das Publikum an.

Kern: Ihr wollt nicht auf meiner Seite aufwachen? Wollt
bleiben wo ihr seid? Reisen wir denn nicht alle in der
selben Arche? Wer überlebt? Wer stirbt aus?

*Er zieht die Jacke aus und wirft sie erbost auf die
Kiste,...*

Kern: Furcht vor dem freien Wettbewerb? Das ist schlecht,
lähmend, kontraproduktiv.

*...die Krawatte hinten nach. Krempelt sich die Ärmel hoch.
Blickt entschlossen ins Auditorium,...*

R.V.: Ich brauche da mehr Facetten. Viel zu flach Kern!

*...bläst aus und beginnt dann, sich beruhigend, mit Tai-Chi
Übungsabläufen.*

Kern: Wir müssen zusammenhalten. Standhalten. Lösungen
müssen gefunden werden. Es ist Zeit etwas zu verändern.
Vielleicht ist es gesund. Wir sind nicht überflüssig. Wir
sind wunderschön. Ich liebe euch alle.

*Kern hört mit den Übungen auf und blickt, weiter seiner
Atmung sehr bewusst, auf die Sachen vor sich.*

Kern: So liegt es vor mir. Mein Leben. Probleme sind
Herausforderungen. Das hier ist eine Chance. Ein neuer
Abschnitt. Kein Ende. Man hat immer Angst vor
Veränderung. Es ist schmerzhaft einen unbekanntem Weg

hinab zu schreiten, das Vertraute hinter sich zu lassen und mit jedem Schritt nur noch mehr Ungewissheit zu atmen. Es ist hart. Der Weg. Mein Motto lautet: Nur am Schweren wächst man. Es ist wichtig ein Lebensmotto zu haben.

Die Person Kern nimmt die Krawatte und bindet sie sich um. Anschliessend zieht sie die Jacke an und richtet sich die Haare. Währenddessen redet Kern auf sich ein.

Kern: Ich kann es. Ich bin der Schmied. Ich muss auf mich achten. Glück ist mein Geburtsrecht. Mein Leben gehört dort nicht hin. Es muss nach oben, auf den Gipfel. Spitzenposition. Lebe jetzt. Fokussiere deine Kraft. Wünsche es dir. Wohlstand. Erfolg. Glück. Gesundheit. Es gehört mir. Handle jetzt. Ich kann alles was ich mir zutraue. Glück ist das Geheimnis des Erfolges. Ich strahle vor ausgeprägter Eigenmotivation. Ich bin der Schmied. Ich kann es. Mein Herz pumpt, wie eine Galeere voller glücklich rudernder Sklaven.

Beide: Bom. Bom. Bom. Bom.

Kern: Ich kann. Ich werde. Ich bin. Erfüllt.

Beide: Bom. Bom. Bom. Bom.

Kern atmet tief ein, füllt die Lungen mit Lebenskraft und atmet die ganze schlechte Energie, wie ein Feuerspucker, ins Auditorium. Wiederholen.

R.V.: Kern! Eins nach dem anderen. Also Kern. Dein Charakter?

Kern: Ich zeichne mich durch hohe Belastbarkeit aus. Ich

funktioniere unter Stress. Ich gehe analytisch an Probleme heran und lösen sie systematisch. Mein unternehmerisches Denken und Handeln zeichnen mich aus. Meine Stärken sind: Verhandlungsgeschick, Kostenbewusstsein, eine Leidenschaft für meine Arbeit und deren Dynamik. Ich genieße es mich in einem internationalen, aufgeschlossenen Team einzubringen. Ich bin ein Mannschaftsspieler. Ich spiele meine Rolle. Wo der Trainer mich haben will dort funktioniere ich. Sturm. Bank. Flügel. Joker. Nur der Erfolg des Teams zählt. Ein freundliches, sauberes Auftreten runden mein erste Klasse Profil ab. Mögen sie mein Profil?

R.V. will etwas erwidern, der Redeschwall hört jedoch nicht auf.

R.V.: Es ist erfolgversprechend. Nennen sie die Ziele. Ich bringe die Ergebnisse. Ich bin offen und kommunikativ und habe ständig Lust auf neuen Geschäftskontakte. Netzwerke sind meine Heimat. Programme meine Leidenschaft. Ich brauche keinen Schlaf, keine Pausen, keinen Urlaub. Meine Arbeitswoche hat mindestens hundertfünfzig Stunden. Da bin ich flexibel. Ich hole das Beste aus mir heraus um ihren Betrieb auf die Siegerstrasse zu führen. Verlieren ist ein Fremdwort. Gewinn ist mein Vater. Optimal meine Mutter. Kern ist ihr Mann, ihre Hure, ihre Maschine, ihre Wertanlage. Sie können auf mich zählen. Bin immer zur Stelle. Werfen sie die Fließbänder an! Öffnet die Leitungen! Wir produzieren! Ich brenne nie aus.

R.V.: Nur gefeuert wirst du manchmal.

Kern: Ich habe nichts falsch gemacht. Ihr habt meine Weste beschmutzt. Mit Misserfolg. Mit eurem Dreck, euren vor Schuld klebrigen Fingern. Es haftet an mir, reisst mich herab. Ihr habt mich an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Habe ich euch nicht ergeben gedient ihr gesichtslosen Höllenhunde?

Kern reisst sich wieder die Kleider vom Leib.

Kern: Kern! Die Ertragsschwelle! Sie überschreiten die Ertragsschwelle! Kern! Reißen sie das Ruder um. Sie verpassen die Zielgruppe. Sehen sie denn nicht die Leistungskurve Kern? Wir stagnieren! Werfen sie das Netz aus! Kern! Die Piraten sind uns auf den Fersen. Setzen sie die Segeln auf Gewinn. Verdammt optimieren sie endlich den Kurs. Übersteigt dies ihre Kompetenz? Kern? Sind sie dafür nicht ausgebildet? Überfordert sie die Situation? Was tun sie Kern? Die Piraten! Bekämpfen. Ich bin ein Krieger.

R.V.: Sie werden zahlen. Setze dich durch. Sei ein Samurai.

Kern: Zen! Klarheit. Kraft. Der Geist bezwingt den Körper.

Kern beginnt wieder mit den Tai-Chi Übungen.

R.V.: Wer besiegt den Geist?

Kern: Mein Ich. Mein gespaltenes, blutendes Ich wird mich retten. Ich muss nur Vertrauen haben. Vertrauen. Ich muss meine Gedankenstruktur verbiegen. So greift es nicht.

R.V.: Wie lange bist du schon Arbeitslos?

Kern: Eine Ewigkeit. Wie soll ich diesen blinden Fleck

verarbeiten? In meinem Lebenslauf ist dafür kein Platz.
Den Vorsprung der Konkurrenz kann ich nie wieder
aufholen. Sehr bedauerlich, das muss sich sofort ändern.
Wenn es mir doch nur gelingen würde, diesen alten Ballast
loszuwerden. Die alten eingeschachtelten Bewertungen
aufzubrechen. Die Stimmen auszutreiben, zu packen. Kern!
Nichtsnutz!

R.V.: Opfer! Sackgasse! Ihnen den Hals umzudrehen und zur
Ruhe zu zwingen.

Kern setzt sich hin.

Kern: Nur am Schweren wächst man. Ich hatte schon immer
Probleme still zu stehen. Unproduktiv zu sein. Ich bleibe
hier sitzen. Ich habe es mir verdient, etwas zu
entspannen, einen Gang runter zu schalten. Ein wenig
Ruhe, Inkubationszeit um neue Kraft zu tanken. Ideen zu
sammeln. Ausgezeichnet.

Kern wippt und reisst sich zusammen.

Kern: Vielleicht ein wenig Musik zur Entspannung.

*Kern schnippst. Tanzmusik erklingt. Kern legt sich hin,
findet keine angenehme Position, rollt sich hin und her.*

Kern: Das Tanzen! Tanzen lag mir nie.

Steht auf und tanzt ungelenk.

Kern: Ausgezeichnet. Ich bin ein Phänomen.

*R.V. ist unglücklich und vernichtet seine Aufzeichnungen.
Die Person Kern beginnt zu singen, posiert dabei wie bei
einer Konzertdarbietung.*

Kern: Ich will nicht unverstanden im Nirgendwo stranden. Ich

will nicht ungehört von der Bühne abdanken.

Klatschen.

Kern: Ich will nicht unverstanden im Nirgendwo stranden. Ich
will nicht ungehört von der Bühne abdanken.

Gelächter. Zwischenrufe. Kern singt unsicher weiter.

Kern: Ich will nicht ...

Ein Gong. Die Musik schwillt an, übertönt den Gesang, wächst zu einem Sambazug heran, wandelt sich in Sprechchöre, einer weit entfernten Demonstration. Die Parolen übertönen langsam die Musik. Kern lauscht. Dann plötzlich Sirenen, Schreie, Panik, Steine, Schläge und schliesslich Schüsse. Kern wirft sich auf den Boden, robbt sich durchs Zimmer bis zur Kiste und umarmt sie.

Im Schatten der Revolution

Die Person Kern steht zögerlich und um sich blickend auf.

R.V. erhebt sich erbost.

R.V.: Schweine! Eine Welt voller schweinefressender
Schweine. Hört auf zu grunzen ihr stinkenden Bestien.
Dieser Lärm macht mich wahnsinnig.

Kern: Beruhigen wir uns wieder! Wir sind alle etwas
angespannt. Das legt sich. Wir müssen nur miteinander
reden. Reden heilt alle Wunden. Reden löst alle
Ungerechtigkeiten. Korrektes Reden schafft Ordnung.

Ich werde meine Eltern anrufen. Sie sind sicher
verängstigt. Wo ist nur der Apparat?

Will suchen, kehrt um

Kern: Vielleicht würde es helfen wenn ich mich mit jemandem unterhalten könnte. Jemandem dem ich vertrauen kann.

und stöbert in der Kiste. R.V. nimmt eilig am Tisch Platz.

R.V.: Einen Partner!

Kern findet eine aufblasbare Puppe, bläst sie auf und stellt sie auf die Kiste.

Kern: Willkommen! Wie war dein Tag? Meiner auch. Worauf hast

du Lust? Ich weiss auch nicht, aber wir haben alle Zeit der Welt. Nicht wahr? Mein Motto ist: Nimm die Stunden wie sie kommen. Hast du ein Lebensmotto? Jeder braucht eines. Carpe diem. Träume nicht dein Leben, lebe deinen Traum. Leben und leben lassen. Friss oder stirb.

Schlimmer geht es immer. Ich hasse mich und ich möchte sterben. Alles ist relativ. Wer sind wir denn ohne Motto?

Es markiert unseren Charakter. Du wirst schon eines finden. Vertraue mir. Keine Ursache. Der erste Lebenstipp geht auf das Haus. Es ist schön das du kommen konntest.

Ich freue mich sehr, tut gut sich so die Sorgen von der Seele zu sprechen. Nicht wahr? Du sagst es, mit meinen Freunden habe ich das selbe Problem. Immer sie, sie, sie.

Genau, mit meinen Eltern passiert mir das auch. Jeder Regentropfen wird zur Sintflut. Da kann ich

beschwichtigen was ich will, sie schaufeln sogleich den Supergau in sich hinein und ich gehe mit dem Gefühl nach Hause undankbare Brut zu sein. Ich sollte sie anrufen und mich entschuldigen.

*Kern zückt ein Mobiltelefon, wählt eine Nummer und wartet.
Entfernt sich von der Puppe, damit sie nicht zuhören kann.*

Kern: Hallo Mama! Ich bin es. Wo bist du? Warum im
Krankenhaus? Ist was passiert? Papa? Wie? Was sagen die
Ärzte? Was für ein dunkler Fleck? Nein! Was sind das für
Tests? Und wann...wann...warte, ich mache mich auf den
Weg...Nein! Natürlich komme ich. Nein, ich habe nichts
besseres zu tun. Ich bin schon unterwegs. Ja, bis gleich.

Kern setzt sich auf einen Stuhl.

R.V.: Die Person Kern setzt sich in ihren Wagen und fährt
durch die, trostlosen von Millionen von Autos
verstopften, Strassen. Der Verkehr ist ein zu Beton
erstarrter Komposthaufen. Die ganze Stadt ist unterwegs.
Wohin? Tonnen von Abgasen strömen in die Sphären. Einer
geht Zigaretten kaufen. Eine Familie fährt ihr Baby in
den Schlaf. Eine Proberunde. Eine passagierlose
Taxifahrt. Zwei Draufgänger strecken ihre blanken
Hinterteile aus dem Fenster. Es geht nichts weiter. Die
Zeit läuft uns davon. Die gezüchteten Geschwüre wachsen
in uns heran...unsere Kerne zerbersten unter dem Druck
der äusseren Kräfte. Die Person Kern...wer ist Kern? Wir
alle.

Leeres Blatt

R.V. sitzt und schreibt. Kern fährt in die Unendlichkeit.

R.V.: Ich...ich weiss nicht weiter. Was soll ich mit Kern

machen? Mir fällt nichts ein!

Beobachtet Kern.

R.V.: Ist das Schicksal meines Geschöpfes mit mir seinem Schöpfer verbunden? Seine Niederlage, die meinige? Was ist Gott, ohne uns? Was steht geschrieben? Nichts! Die unbeschriebenen Zeilen saugen mich in ihre wortlose Welt. Wollen meine Zeichen nicht absorbieren. Keine Form annehmen. Verschwinden in meinen fragilen Gehirnwindungen. Synapsen verweigern die Übertragung. Das Drama hat versagt. Ich habe es verraten. Was ist ein Autor der nicht schreibt?

Kern steht auf und geht nervös auf und ab. R.V. lässt die Gedanken fließen.

R.V.: Kern ist im Krankenhaus angekommen. Er wartet, geht nervös auf und ab, um die Wartezeit tot zu schlagen.

Kern nimmt wieder Platz.

R.V.: Aus! Die Sprache wechselt in dunstige Zwecksätze. Damit was passiert. Um zu funktionieren. Zu bleiben. Weil es so gut ist. Geregelt. Gebügelt. Mit Superdampf. Faltenlos, durch Nanotechnologie. Glattrasiert. Unanimalisch zu Supertalenten mutiert. Jede Autoreklame versetzt mich ins Träumen. Charakteristische Tonfolgen beschallen mich in jeder wachen Stunden und zwingen mich aus Geilheit zu sabbern. Bom.Bom.Bom.Bom. Mein Gefühlskostüm ist maßgeschneidert. Die Werbetexter knallen mir das Lebensglück um die Ohren. Bis sie im hohen Bogen gefeuert werden. Kauft Schokolade! Sie führt

euch in die Freiheit. Zu süssen Gestalten dich euch zum Lachen bringen. Spielen ist gut. Teer rauchen schlecht. Wie brauchen mehr Öle. Kaumasse versetzt uns in Ekstase. Natürlich weisse Zähne strahlen ins Universum und locken einen Karnevalszug von Freunden an. Wir sind uns treu. Ehrlich. Wie die Bank. Unser Partner. Unser Nahversoger. Unsere Zähne sind weiss, wie die leeren Zeilen, wie meine Weste. Blank und bleich gewaschen mit ultrasauber-Hausfrauen-freudenmacher. Hausfrauen die neuen Sterne am Lusthimmel. Das unentdeckte Land. Wir sind alle Sexgrössen. Bald können wir alle gefühllos rammeln wie in pornografischen Bilderfluten. Das Abbild millionenmal runterladen. Festhalten. Dokumentieren. Fünftausendzweihundert Freunden gefällt das. Unsere Emotionen konserviert auf Festplatten. Bilder. Klänge. Erinnerungen. Speichern. Betrachten. Auf Bildschirmen. So flach wie möglich. Laden. Schnell. Sichern. Aktualisieren. Mitteilen. Verdammte Technik! Neu installieren. Formatieren...So, ich weiss wie es mit Kern weitergeht. Sex wird immer gekauft. Erregt Publikum.

Spucken oder schlucken

Kern dreht sich, auf dem Stuhl sitzend, vom Publikum weg.

Erotikfilmstimmung. Kern beginnt zu masturbieren.

R.V.: Die Sex-perten schätzen, dass sechs Prozent der Erwachsenen von Sexsucht betroffen sind. Sie werden von

der Suche nach einem Gefühl getrieben, das sie niemals empfinden können. So stürzen sie sich in immer noch riskantere Abenteuer und schädlichere Verhaltensweisen.

Kern fühlt sich mit der Zeit von der Puppe beobachtet. Steht auf. Dreht sie weg. Macht weiter mit der Selbstbefriedigung.

R.V.: Die Studien zeigen: Menschen reagieren in Krisensituationen je nach Veranlagung entweder mit zunehmender Lustlosigkeit, oder sie bauen gerade über den Sex Spannungen ab.

Die Puppe ist Kern immer noch zu nahe. Kern steht auf und stellt sie weiter weg. Geht zurück zum Stuhl.

R.V.: Jede fünfte Frau erlebt nur manchmal den Höhepunkt und jede zehnte selten oder nie. Der biologische Nutzen des weiblichen Orgasmus steht bereits seit längerem in Frage. Die Tests beweisen: Der vorzeitige Samenerguss ist die häufigste sexuelle Funktionsstörung bei Männern jeden Alters. Als Mittel stehen Medikamente zur Verfügung. In Apotheken erhältlich. Nebenwirkungen: Gefühl der Reizbarkeit, gesteigerte Unruhe, Taubheitsgefühl.

Kern resigniert. Ist ausgelaugt.

R.V.: Stimmungsveränderung, paranoide Gefühle, Verwirrtheit, Gefühl von Schwäche, Lethargie...Nervosität oder Gleichgültigkeit...die Experten singen blablablabla

Kern steht enttäuscht auf. Sein Gesicht zu einer Grimasse vollgesaugt mit Frust verzogen.

Kern: Das soll helfen? Wundermittel?

Geht zur Puppe, packt sie.

R.V.: Sie sind schwanger. Es gibt Komplikationen. Sie sind krank. So etwas kann vorkommen. Es tut mir Leid.

Kern: Du kannst mir nicht geben was ich brauche. Was verstehst du vom Stillen meines Durstes? Du kannst mich nicht halten. Ich mache Schluss.

Lässt die Luft aus der Puppe, befördert sie wütend von der Bühne und geht ab.

Der Alltag

R.V. im Schreibfluss

R.V.: Ich habe kein Geld. Keine Versicherung. Keine Lust. Keine Nerven und keinen Plan mehr. Mir ist danach zu sagen: Das Leben ist Scheiße! Wie viele abertausende, wenn nicht gar Millionen, Menschen denken sich in diesem Moment genau das selbe? Ich ziehe eine Nummer und stelle mich hinten an. Wenn Tiere und Pflanzen, wenn gar die Welt sprechen könnte - sie würden es alle sagen. Das Leben ist ein grosser dampfender Haufen Kompost. Ausscheidung unserer Ideen, Gefühle, Instinkte und des haltlosen Glaubens. Ich bin verloren. Das Leben langweilt mich und ich langweile das Leben.

Kern blickt herein, schleicht schüchtern auf die Bühne und nimmt desorientiert Platz. Kern ist eine Marionette ohne Stränge.

R.V.: Mir gelingen die Worte nicht wie ich sie gerne hätte und ich habe Angst zu versagen. Der Abgrund ist diesmal

dicht herangerückt. Gelingt mir wieder der
 Befreiungsschlag - am letzten Drücker, wie immer? Bis
 hierher ging es ja ganz gut! Bis hierher ging es ja...
 Off-Stimme: Nummer 336.527! Wir haben Arbeit für sie! Melden
 sie sich bei dieser Firma.

*R.V. blickt auf, packt seinen Stuhl und stellt ihn vom Tisch
 weg.*

R.V.: Ich habe einen Job. Noch mal gut gegangen. Das
 verdammte Theaterstück hätte ich ohnehin nicht geschafft.
 Was? So. Computerspiele. Yuhuu Yuhee! Ein großer Markt.
 Spielt mehr ein als die Filmbranche. Was wollt ich ihm
 Theater? Endlich was handfestes. Täglich ein
 Weckerläuten. Musik hören in der U-Bahn. Gesunde Routine.
 Professionelle Anspannung. Zur Arbeit fahren. Zu
 Computerspielen. Yuhuu Yuhee! Wie erfüllend. Womit soll
 ich die leeren Seiten füllen? Mit Gnomen? Magischen
 Waffen? Soll ich einen Antagonisten aus der Kartei
 rauspicken und ihn zu blutigen Taten aufbrechen lassen?
 Ja? So soll es sein. Soldat Kern!

*Kern steht auf. Salutiert. Das nun beschriebene wird
 sichtbar.*

R.V.: Der Soldat Kern. Furchtlose Frucht eines militärischen
 Geheimprogramms. Kennt nur ein Ziel. Erfüllung der
 Mission. Der Soldat Kern im Flugzeug, auf seinen Einsatz
 wartend. Sein Kopf ist klar, wie der eines Gurus nach der
 Erleuchtung. Seine Muskel sind so angespannt, wie bei
 einer Geburt eines Kindes. Der Befehl kommt. Los! Los!

Los! Kern springt in die tobende Dunkelheit. Die kalte Nachtluft schnalzt ihm ins Gesicht. Er öffnet den Fallschirm und segelt hinab zu den warmen Lichtern die, wie Glühwürmchen, im Teppich der Finsternis feststecken. Der Soldat Kern landet, schnallt sich vom Fallschirm los, zieht die Waffe und erkundet das Gebiet. Er hat Feindkontakt. Er stürmt durch die Reihen, wie ein in Hugo Boss gekleideter Adonis aus Hitlers Träumen, und richtet eine Stampede von Feinden hin. Er ist gut, der Beste. Zur rechten Zeit am rechten Fleck.

Kern: Das Gebiet ist gesäubert. Kein Einheimischer mehr zu sehen.

Ein Alarm. R.V. steht auf, geht wie einem im Zickzack aufgestelltem Personenleitsystem folgend bis zur Raummitte.

R.V.: Stufe 2. Erfahrungspunkte sammeln. Missionen abschliessen. Attribute steigern. Ehrenliste erklimmen. Zum Waffenhändler gehen. Spielen ist kein Verbrechen.

Ein Alarm. Kern nimmt am Tisch Platz und liest R.Vs Aufzeichnungen. R.V. auf dem Weg zur Arbeit.

Kern: Es war nicht finster, noch kalt. Die Luft war in diesen Tiefen keineswegs frisch, aber auch nicht stickig. Es roch weder nach Tod, noch nach Blut und es drangen auch keine gequälten Schreie durch die Tunnel. Es gab eigentlich nichts bedrohliches an diesem Ort, trotz seines schlechten Rufes. Doch was, dass Meter unter der Erde liegt, hat schon einen guten Ruf? Leichen? Öl? Bunker? Würmer? Wieso sollte die U-Bahn einen guten Ruf

haben? Dies war eine unterirdische Station, wie es tausende davon auf der Welt gab. Beton! Schienen! Neonröhren! Glas! Müll lag am Boden. Kaugummis klebten sich an Schuhsohlen fest. Reklame bettelte um Aufmerksamkeit. Die Digitalanzeigen funktionierten nicht und Leute warteten darauf von hier weg zu kommen. Eine Frau, Mitte fünfzig, sass auf einer Bank. Die Fenster zu ihrer Seele hinter luxuriösen Sonnenbrillen verborgen. Sie wackelte lebhaft auf ihrem Platz, während sie sich überlaut mit ihrem Mobiltelefon unterhielt. Sie sagte etwas über ihre Schwiegermutter und rümpfte dabei ihre spitze Nase. Kleine Falten verzierten, wie die Krone einer Prinzessin, den Ansatz ihres Riechorgans. Welches bemerkenswerterweise, perfekt mit der Spitze ihrer blauen Abendschuhe harmonierte. Eine Bank weiter sass ein älterer Mann, der alle zwanzig Sekunden seine Uhr kontrollierte, scheinbar aus Angst er hätte, beim Blick zuvor etwas übersehen, oder sie inzwischen verloren. Er richtete seine orange Mütze zurecht und seufzte laut. Eine unorganische Stimme presste sich gelangweilt aus den Lautsprechern. Endlich fuhr die U-Bahn ein. Die Türen öffneten sich raunend. Bevor ich noch Platz genommen hatte schossen wir schon durch die triste Tunnelwelt. Im Waggon sass ein müder Jugendlicher. Neben ihn ein Rucksack, beleidigt auf den Platz, geklatscht. Der junge Mann starrte in die Zukunft und demonstrierte, mit lautstarker Musik seines Telefons reine Männlichkeit.

Selbstbewusst bäumten sich die Lippen, unter dem leichten Flaum. Musik besetzte den grau-gelben Raum.

R.V.: Mir gegenüber sitzt ein Paar. Es wirkt als würden sie miteinander reden. Doch ihre Worte richten sich an Mikrofone und reiten auf Wellen über das Land. Ich belausche sie. Sie haben sich nichts zu sagen. Sie ertragen den Rausch der Stille nicht. Auf der nächsten Bank ein alter Mann. Er trägt eine ausgewaschene Uniform, die auf seinen schrumpfenden Körper schon unzählige Male umgeschneidert wurde. Auf seiner Brust hängen Medaillen, wie tote Fische. Ich habe Lust ihn zu fragen ob Verlierer auch Ehrenmedaillen erhalten, oder ob er für die Russen gekämpft hat. Ich schweige lieber. Am Ende des Schlauches steht ein junger Mann. Seine Hand zuckt nervös vor seinem Gesicht. Er brüllt undeutliche Sätze in kranken Intervallen. Nächste Station. Er steigt aus. Wieder ein. Brüllt. Ich will ihn nicht sehen. Er ist verloren. Ich kontrolliere den Status meines Mobiltelefons. In fünf Minuten sollte ich in der Arbeit sein.

Ein Alarm ertönt.

R.V.: Ich brauche Urlaub.

R.V. geht zur Kiste, nimmt einen Spielball heraus und bläst ihn auf.

Kern: Urlaub! Bezahlter Urlaub! Endlich!

R.V. geht zu den Stühlen und macht zwei Reihen. Fängt an gegen sich selbst Volleyball zu spielen. Als ihm das zu langweilig wird schlendert er durch die Sesselreihen.

Kern: Ich bin den Menschenmassen entflohen...

Da reisst ihn der Strom von Souvenirhungrigen Touristen mit. Tanzmusik erklingt. Der Strom mutiert zur Tanzparade.

Kern:...um auf ihren Brunftplatz zu landen. Wir tanzen unsere glücklosen Lieben hinweg. Die Verhärtungen unserer Lohnarbeit. Unsere wertlosen Aufgaben. Die inhaltslosen Botengänge. Eingerissene Bindungen.

R.V. tanzt ausgelassen.

Kern: Ihr werdet sehen, wenn die Musik abklingt und die Drogen mit ihrer Arbeit fertig sind, erwacht ihr auf dem gleichen, vom Riesentrockenaffen kreierte, Komposthaufen.

Musik stirbt. R.V. wird gestossen. Umzingelt.

Kern: Es ist genug. Genug! Was wollt ihr noch hören?

Er ist ein Spielball des Mobs.

Kern: Ja! Ich habe mich gehen lassen. Verzeiht! Versteht doch dieser Schmerz ist überwältigend. Der Sog der Leere brodelt in mir. Ich habe oft das Gefühl im nächsten Moment zusammen zu brechen. Ich denke oft: „Jetzt bin ich am Ende. Das beste in deinem Leben liegt hinter dir.“ Es ist ein grosses tiefes und dunkles Tal durch das ich schreiten muss. Ich kann den Aufstieg nicht sehen und ich weiss nicht ob ich ihn schaffe. Ihn überhaupt verdienen. Ich bin ein ziemliches Stück Scheisse. Ein Vollidiot, der niemals lernt. Ich habe gesündigt.

R.V. wird in einen langsamen Strudel, der seine Kreise um die Schachtel in der Mitte zieht, gesogen. Andächtig zu

Boden blickend lässt er sich führen. Er pilgert auf den Knien weiter.

Kern: Ich habe mir meine Birne weggesoffen. Da tut sich nichts mehr. Meine Gedanken sind alle so träge. Meine Worte schwer wie Blei. Ich finde keine Tür hinaus. Finde keine Tür hinaus. Ich kann mich nicht hinsetzen, weil meine Unzufriedenheit mich in Abgründe jagt. Meine Wunden aufreisst und sich daran labt. Der Schmerz hat mir den Kompass weggenommen. Ich bin verloren in dieser Zeit. Ich weiss nicht wie lange ich noch durchhalte. Ich habe nicht mehr viel Kraft übrig. Ich muss aus diesem Loch raus und ich hoffe dauernd, dass mich jemand rauszieht, obwohl ich weiss, dass das nicht passiert. Doch ich fühle mich so schwach. Was bleibt mir noch zu tun. Wo ist die Tür?

Schüsse. Geschrei. R.V. richtet sich auf und stellt sich gegen den Strom.

R.V.: Es ist genug! Genug! Wacht doch auf!

R.V. kämpft dagegen an, stürmt die Palisaden. Wird von einem Wasserstrahl zurück gedrängt. Pfefferspray brennt in den Augen. Schläge regnen auf den Körper ein. R.V. flieht vor der Übermacht. Stürzt über die Stühle, verwendet sie als Schutzschilder. Schwärze. Blitze. Monsunregen. Eine Taschenlampe geht an. R.V. resignierend am Boden. Eine Tür geht auf. Schritte einer Tötungsmaschine. Die Welt besteht nur aus der Person R.V.. R.V. hat Todesangst.

Off-Stimme: „Ich bin aus irgendwelchen Gründen halt schlecht drauf oder ticke nicht richtig. Aber so geht es vielen

anderen auch. Was mich aber von denen unterscheidet, ist, dass ich DIE MÖGLICHKEIT HABE, meine Gewaltfantasien (die auch viele andere haben), wahr werden zu lassen. Das ist das Problem. - Ohne das Anschauungsmaterial aus den Medien und das notwendige Werkzeug, also die Pistole, müsste ich mir einen anderen Weg suchen um mit meinem Frust zurecht zu kommen, denn, wer übel drauf ist und Zugang zu Drogen hat, der KANN Drogen nehmen. Wer übel drauf ist und einen Strick bei sich hat, der KANN sich aufhängen. Und wer übel drauf ist und an eine Knarre rankommt, der KANN sich und andere umbringen. Wenn mir diese destruktiven MÖGLICHKEITEN allerdings verwehrt sind, beginne ich vielleicht nach anderen, klügeren Lösungen zu suchen...So ist das Leben. Immer und überall.²

R.V. ist bereit, dreht die Taschenlampe ab. Dunkelheit. Ein Blitz. Knall.

Der Trend

R.V. liegt am Boden. Während Kern liest regt sich schüchtern das Leben in R.V.

Kern: Erwache aus dem Schmerz. Atme den Mut deines Kerns.

Streife die verlebte Haut ab und schreite ohne Furcht vor dem Fall. Ein Zimmer ist eingestürzt. Der Lärm zwang dich zur Flucht die Treppen hinab. Tiefer. Dunkler. Weg. In den Rachen der Kälte. Graben. Verschliessen. Unter der Welt hindurchtauchen. Tage. Wochen ohne Licht. Nahrung.

Kraft. Der Atemnot nahe. Erwürgt von den Greifen der Einsamkeit. Der Geist verstümmelt. Das Blut dick, erstarrt.

Als die Inkubationszeit des Endes beinahe verstrichen ist, singt die Hoffnung durch die Ruine. Ruft. Lacht. Hinaus ins Freie. Sieh da. Das Haus steht noch. Die Bäume davor schaukeln wie an einem verliebten Tag. Der Himmel umspannt sorglos den Planeten und der Wind trägt den Staub, der vergangenen Zerstörung, weit hinaus, zu den Weiten der Wüste. Die Gemäuer hatten widerstanden. Bekannte Formen strahlen Zuversicht aus. Geliebte Gesichter blicken aus den Fenstern des Gebäudes. Wohl waren die Ausmasse der Zerstörung noch zu erkennen, doch das Haus stand noch. Die Welt stand noch. Ich stand noch.

R.V. steht.

R.V.: Das habe ich geschrieben. Kern, solange du noch da bist ist es nicht zu Ende.

Kern: Schade.

R.V.: Wie fühlst du dich Kern?

Kern: Ich habe Lust mich fallen zu lassen, aufzugeben, man soll mich abholen. Die Polizei. Die Engel. Und von mir selbst weg sperren.

Kern legt sich neben die Schachtel.

R.V.: Das ist würdig und recht.

Kern: Milliarden von Menschen und ich will niemanden sprechen. Millionen von Wegen und bei keinem erwarte ich

ein gutes Ende. Milliarden von Jahren, Worten, Tränen und erst jetzt steuern wir dem Ende zu? Was für eine Qual muss erst die Ewigkeit sein? Ich kenne kein vor und kein zurück. Weder Leben noch dem Tode schenke ich vertrauen. Ich bleibe hier liegen. Mal sehen wohin ich komme. Mal sehen wer mich abholt. Nur Vertrauen. Vertrauen. Vertrauen.

R.V.: Der Herr zieht ins Vertrauen, die Ihn fürchten, und sein Bund dient dazu, sie zu unterweisen.

Kern: Bist du Gott?

R.V.: Ich bin dein Gott.

Kern: Wie ist dein Gott? Erzähle mir was von ihm.

R.V.: Mein Gott kennt keine Länder. Keine Herrscher. Keine Grenzen. Mein Gott will kein Gebäude. Kein Denkmal. Kein Zeichen. Mein Gott verlangt nie Kriege. Nie Steuern. Nie Bestrafung. Mein Gott unterscheidet weder Farben. Noch Neigung. Oder Herkunft. Er hat mich erschaffen, und wie jede Schöpfung habe auch ich ihn erst zu dem gemacht was er ist. Mein Gott! Will eigentlich nicht das ich seine Worte niederschreibe. Wann tun wir schon was Gott will? Er möchte nicht sterblich sein, wie die anderen Göttern. Denn ihre Worte hat auch irgendwer niedergeschrieben, doch Worte sind sterblich und bald unwahr. Die heiligen Worte der anderen Götter kann man verbrennen und früher oder später sind sie vergessen. Die Götter. Ihr Reich. Ihr Himmel. Wie auch ihre Hölle. Als ob es sie nie gegeben hätte. Hat es sie gegeben? Wird ihr Reich kommen?

Die vergessenen Götter werden abziehen und sich zu den anderen Göttern der Menschheit, auf der ewig langen Bank des Nichts, setzen und über die alten Zeiten reden. Zeit gibt es zwar im Nichts nicht, aber da es dann die Götter auch nicht mehr gibt - wenn kümmert es schon was die da reden. Sie schwelgen in Erinnerung und erzählen sich Witze über die Menschheit. Nur Schall gibt es dort auch nicht und da es im Nichts - nichts geben darf, gibt es dort auch keine lange Bank und keine Götter. Deswegen sind einige noch hier und andere haben sich auf andere Planeten verdrückt. Mein Gott! Ist jetzt auch nicht mehr hier. Ich habe ihn irgendwie beleidigt.

Kern: Du glaubst an nichts?

Kern steht auf.

R.V.: An nichts woran du auch glauben könntest. Ich glaube an das Wunder der leeren Zeilen. Du hast sie gefüllt. Mit Taten, Gedanken. Du hast es so gewollt, geschaffen.

Kern tritt die Schachtel weg.

Kern: Ich habe mir das ausgesucht? Dieses Leben? Ich will das so? Ich will das tausende von Menschen pro Sekunde sterben? Zahnschmerzen? Verrecken? Ich will das die Welt in Flammen steht? Ich habe mir diese scheiss Welt ausgedacht?

R.V.: Es tut mir Leid. Mir ist nichts anderes eingefallen. Verzeih mir meine Schöpfung. Aber Gott kannte seine Bestimmung nicht.

Kern: Warum?

R.V.: Warum lecken Hunde ihre Eier?

Kern: Was?

R.V.: Weil sie es können.

Kern: Es reicht. Lasst den Vorhang fallen.

R.V.: Warum schicke ich dich in die Hölle? Weil du es
kannst. Du bist aus meinem Geiste geschlüpft und ich kann
dich in Gebiete schicken, in die ich nie dringen könnte.
Gott weiss nichts von Verlust. Die Schöpfung muss es ihm
zeigen. Woher hat Gott sonst seine Seele? Leere Zeilen
schreien Fragen und du bist meine Antwort. Du wirst nie
wissen wie die Welt ohne dich ist.

Kern: Was nun?

R.V.: Weiter! Störe nicht die Unwissenheit von Sonne und
Mond. Frage das Leben nicht wieso es atmet. Hinterfrage
mich nicht. Du musst das tun, was ich nicht tun kann.
Suche deine Antwort!

Kern: An die leeren Zeilen?

R.V.: An die Götter auf der Bank des Nichts.

Hadert. Schliesslich erfreut.

Kern: Selbstzerstörung!

R.V.: Kern! Bilanz?

Kern: Performen! Funktionieren! Weniger ist mehr!

Gehaltskürzungen sind notwendig. Schlank bleiben!

*R.V. geht vor richtet sich an das Publikum. Kern malt Pläne
an eine Wand.*

R.V.: Die Person Kern war entlassen worden. Sie war
enttäuscht. Enttäuscht von der Existenz an sich. Vom

Zwang des Atmens. Von der Trägheit der Gestirne. Der
Ausweglosigkeit des Erwachens.

*Kern nimmt am Tisch platz und schreibt Notizen auf kleinen
Papierstücken.*

Kern: Warum fühle ich mich so alleine? Ich will mich nicht
mehr so fühlen. Nicht fühlen, wie die Menschheit
verdorrt, erkaltet und ihre seelenlosen Reisszähne in
diesen Planeten rammt. Die Welt soll sich hassen, wie ich
sie hasse. Die Menschheit muss sie hassen, wie ich sie
hasse. Sollen fühlen, was ich fühle. Sie sollen in ihre
leeren Augen tauchen, die wärmelos über ihre Irrläufe
schweifen. Wenn sie die Welt mal sehen wie ich sie
erlebe. Werden sie sich auch alleine fühlen. Den Tod vor
Augen. Alleine. Von Schrecken umzingelt. Alleine. Von der
Trauer zerfressen. Alleine.

Kern geht zur Schachtel und wirft die Papierstücke hinein.

R.V.: Kern war entschlossen allem eine Ende zu bereiten. Ein
kaltblütiges. Kern betrat das mehrstöckige Bürogebäude,
eine Reise zu verblassten Tagen, stieg in den Fahrstuhl
und betrachtete sich in den Spiegelwänden. Die
Schusswaffen schielten gierig unter dem langen Mantel
hervor. Bald würde alles vorbei sein.

Kern posiert für die Welt.

Off-Stimme: "So wie dieser Mann muss Gott sich fühlen. In
seinem Gesicht sah ich Macht, Selbstzufriedenheit,
Verschlossenheit und Göttlichkeit, und all das strahlte
auch von ihm aus. Der Mann lächelte, und in diesem

Augenblick, ganz von selbst, verstand ich ihn."³

R.V.: Als die Fahrstuhltür sich öffnete, wollte Kern in den kleinen Flur treten, doch da erblickte er eine bedrohliche Gestalt. Vor der Glastür zu seinem ehemaligen Arbeitsplatz stand eine Person mit einem schwarzen Mantel, ein etwas edleres Modell, als das Kern trug. Die unnatürliche Oberkörperhaltung verriet Kern, dass ihm jemand zugekommen war. Ein anderer hatte noch eine Rechnung mit seinem alten Leben offen. Kurz träumte Kern von einer Armee von Amokläufern, die durch die Strassen der Städte ziehen.

Kern: Truppenbewegung von freien dunklen Geistern die über die Welt streifen und den Tribut eintreiben. Wahre Individuen. Die Bilder der Zerstörung werden in alle Häuser strömen, damit alle sehen wie gering wir von der Menschheit denken. Um Gott zu zeigen, was wir von seinem beschissenen Plan halten. Er hat einen Fehler gemacht, diesen Planeten mit uns Trockennasaffen zu bevölkern. Nach seinem Abbild. Eitler Riesentrockenaffe mit magischen Kräften.

Posiert wie ein majestätischer Führer vor den Heerscharen.

Kern: Liebste Brüder! Ihr seid das Salz der Erde. Doch wenn Ihr fehlt, wie soll dann das Salzen geschehen? O wie viele Menschen müssen gewürzt werden! Es tut Not, dass Ihr die Unwissenden, die allzu sehr nach den Lüsten der Welt trachten, mit dem Linderung verschaffenden Salz Eurer Weisheit bestreut. Wir werden den Kampf in ihre

Häuser tragen! Seid ihr bereit diesen Kampf fortzusetzen, bis der Sieg in unseren Händen ist? Glaubt ihr an den endgültigen, totalen Sieg der Waffen? Ich frage euch: Wollt ihr den totalen Krieg? Wollt ihr ihn, wenn nötig, totaler und radikaler, als wir ihn uns heute überhaupt erst vorstellen können? O du heiß ersehnter Tag! O denkwürdigste aller Zeiten! O Tat der Taten! Steht auf, und Sturm, brich los! Es beginnt.

Kern blickt erwartungsvoll.

R.V.: Die bewaffnete Gestalt vor Kern rührte sich jedoch nicht. Reglos beobachtete sie durch die Glastür die müde Sekretärin, an ihrem Schreibtisch. Sie wirkte ausgelaugt, verstört, gebrochen.

Kern: Was überlegst du so lange? Sie hat gerade geheiratet. Sie müsste glücklich sein. Sie ist es nicht. Wird es nicht werden. Schiess doch! Befreie sie!

R.V.: Da blickte die Sekretärin auf und lächelte der Gestalt vor der Tür zu.

Kern: Jetzt!

R.V.: Die Gestalt drehte um, rief einen Fahrstuhl, grüsste Kern freundlich und verschwand. Die Sekretärin blickte die zurückgelassene Person Kern mit ängstlicher Verwunderung an.

Ein Telefon läutet. Der Klingelton klingt wie Kerns gesungenes Lied (siehe Ende „Schwarzer Montag“). Kern blickt ungläubig.

R.V.: Geh ran!

Kern: Für mich?

Kern hebt ab.

Kern: Mama? Negativ!? Kein...Oh, Gott danke! Wie geht es ihm? Kann er schon nach Hause. Ja, ich mache mich auf den Weg....

Ungläubig

Kern: Wie..?

R.V.: Wendungen Kern. Bahnen kreuzen sich. Bedrohungen sterben wie alle unsere Fehler. Mit uns oder durch uns. Auch ich weiss nicht wie und ob sich Worte in der nächsten Zeile manifestieren werden.

Kern: Habe ich die Stärke zu warten?

R.V.: Vertrauen Kern. Vertrauen.

Abschied der Opfer

Die Person Kern sitzt auf einem der Stühle.

R.V.: Was fühlst du Kern?

Kern: Weiss nicht... Angst?

R.V.: Angst wovor?

Kern: Zu sterben.

R.V.: Warum?

Kern: Vor dem danach. Kein zurück. Ich warte lieber auf Morgen. Die Zukunft ist offen. Morgen ist anderer Tag. Morgen! Wir sollten versuchen so lange zu bleiben wie wir können. So lange es geht.

R.V.: Deck die Toten zu. Zeig Respekt.

Kern holt die Leintücher und deckt die Stühle zu. Nimmt die Schachtel und legt seinen Notizzettel wie Blumen vor die Stühle, summt dabei. Geht schliesslich ab. Währenddessen beobachtet R.V. Kern und monologisiert.

R.V.: Der Mensch braucht Respekt...für irgendetwas. Egal was. Fürs Autofahren. Geld bewegen. Ficken. Jagen. Für seine Schönheit. Seine Götter. Seine Taten. // Dein Gott hat dich erschaffen um seine Seele zu finden. Den Respekt vor sich selbst. Es ist da. Die Wurzeln verhüllt. Unser Dasein ist eine unbemannte Bühne mit unbesetzten Stühlen. Wir picken alle nur die Läuse aus unseren dicken Fellen. Wir sind nur die Könige der Affen Kern. Nur die Könige der Affen. Punkt.

Ein Alarm ertönt.

ENDE

This work is licensed under the Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 International License. To view a copy of this license, visit <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

or send a letter to

Creative Commons, PO Box 1866, Mountain View, CA 94042, USA

1. Abschiedsbrief von Sebastian B.; Amoklauf am 20.11.2006 in Emsdetten
2. Abschiedsbrief von Tim K.; Amoklauf am 11. März 2009 in Winnenden
- 3 Aus einer Kurzgeschichte von Dylan Klebold; Amoklauf am 20.04.1999 Columbine High School